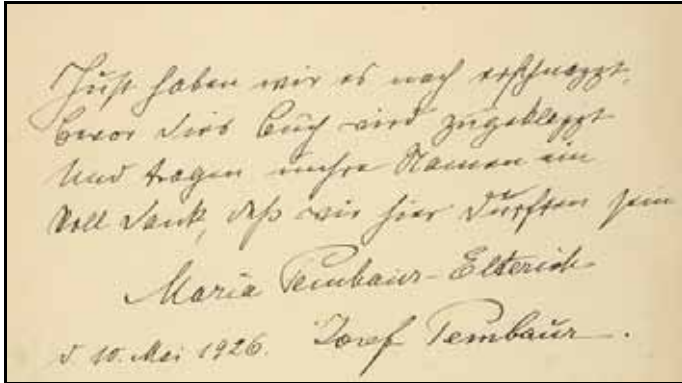


## Josef Pembaur

\*20. April 1875 in Innsbruck +12. Oktober 1950 in München



Gästebuch Bd. VI



Joseph Pembaur (1875-1950)  
Fotografie (Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Bibliothek)

**Joseph Pembaur** war ein österreichischer Pianist und Komponist.

Er war der Sohn **Josef Pembaur** des Älteren. 1893 begann er sein Studium bei **Ludwig Thuille** und erhielt bei der Abschlussprüfung 1896 eine Goldmedaille. Bald darauf erhielt er eine Stelle an der Königlichen Musikschule in München, wo er sich später auf Dauer niederlassen sollte. Doch bis 1921 absolvierte er, nach weiteren Studien bei **Alfred Reisenauer** in Leipzig, auch zahlreiche Konzertreisen. In Berlin gehörte **Pembaur** zu den Preisrichtern beim Wettbewerb um den Ibach-Preis. 1919 erschien sein Werk *Von der Poesie des Klavierspiels*. Im Frühjahr 1919 nahm er acht Klavierstücke für das Reproduktionsklavier Welte-Mignon auf, darunter zwei Kompositionen seines Vaters, vermutlich seine frühesten Aufnahmen.

Ab 1921 war er Lehrer an der Münchner Akademie für Tonkunst. Schon drei Jahre vorher, am 29. Oktober 1918, hatte **Thomas Mann** ihn in einer Veranstaltung mit **Joachim von Delbrück** gehört, der an diesem Abend aus seinem Roman *Der sterbende Chopin* las. Mann kommentierte dies in seinem Tagebuch so: „Ich hörte die Musik, namentlich die Sonate mit dem Trauermarsch, die P. ausgezeichnet spielte, mit innigem Vergnügen. Dazwischen drosch dieser Esel von Delbrück sein Stroh. Wir gingen vor der letzten Abteilung.“

Münchens *Magier am Flügel* kam aus Tirol

**Josef Pembaur** der Ältere, ab 1875 Direktor der Musikschule des Musikvereins seiner Vaterstadt Innsbruck, hatte seine Ausbildung an der Königlichen Musikschule in München bei den Hofkapellmeistern **Josef Rheinberger** und **Franz Wüllner**, bei **Giuseppe Buonamici** und **Julius Hey** 1873 beendet. Als weitblickender Pädagoge schickte er 1879 seinen Schüler **Ludwig Thuille** von Innsbruck nach München zu **Rheinberger**, um ihm so eine künstlerische Entwicklung zu ermöglichen, die bei seinem Verbleiben in Tirol nie dieses gewaltige Ausmaß an pianistischer, kompositorischer und schließlich schulebildender Potenz erreicht hätte.

**Thuille** unterrichtete bereits zehn Jahre in München, als er 1893 **Josef Pembaur** den Jüngeren, den frühreifen Sohn seines ehemaligen Lehrers in Innsbruck, als Studenten für Klavier an der Königlichen Musikschule annahm. **Rheinberger** wurde nun ein drittes Mal im Fach Komposition Professor und Wegweiser für ein Tiroler Musiktalent (neuerdings 1896 für **Josefs** jüngeren Bruder, **Karl Maria Pembaur**).

**Josef Pembaur d.J.** trat zu seiner Abschlussprüfung schon 1896 an. Er meisterte das zweite Klavierkonzert von **Franz Liszt** mit außergewöhnlicher Bravour, erhielt eine Goldmedaille dafür und

kurz darauf eine Anstellung an der Königlichen Musikschule in München als Klavierpädagoge. Wie zuvor **Thuille** war dem Tiroler **Pembaur** in München der Beginn einer lebenslangen Karriere geglückt. Von 1901 bis 1921 festigte er sie in Leipzig, perfektionierte hier sein Klavierspiel bei dem **Liszt**-Schüler **Anton Reisenauer**, erteilte selbst Unterricht und bereiste als Konzertpianist ganz Europa. Dann kehrte er nach München zurück, führte eine Meisterklasse für Klavier an der Akademie der Tonkunst, gab Konzerte, Meisterkurse, hielt Vorträge über Interpretation und wurde eine *vertraute Gestalt des echten Schwabing*.

**Arrau** über **Pembaur**: *Fantastisch*

Aus **Pembaurs** Schule gingen namhafte Pianisten hervor. Weltbekannte Kollegen attestierten ihm eine unbeschreibliche Genialität, vor allem, was seine **Liszt**-Interpretationen betraf. **Pembaur** verfügte über die ungeheure Spannkraft, ganze Klavierabende nur mit virtuosen Stücken **Lissts** zu bestreiten. Er riss das Münchner Publikum in ausverkauften Sälen stets zu Ovationen hin, beeindruckte durch frappante Technik und höchst sensiblen Anschlag, was ihm als selbstverständlich galt, mehr aber noch durch seine intuitive *ekstatische Entrücktheit* - so ein Münchner Kritiker. **Pembaur** waren persönliche Vorlieben in der Programmgestaltung eigen. Er beherrschte das Repertoire von der Vorklassik mit dem Schwerpunkt Romantik bis zur Moderne, widmete sich aber an einem Abend gern demselben Komponisten, nicht nur **Liszt**, sondern auch **Mozart**, **Beethoven** oder **Brahms**. Er war wiederholt Gastdirigent der Münchner Philharmoniker. In diesen Konzerten stand entweder nur symphonische Musik auf dem Programm oder, heute ungewohnt, im ersten Teil Klavier- und im zweiten Teil symphonische Musik, zum Beispiel 1935 von Beethoven zwei Klaviersonaten, vorgetragen von **Pembaur**, danach die Coriolan-Ouvertüre und fünfte Symphonie, dirigiert von ihm, in gleicher Weise 1937 von **Mozart** zu Beginn eine Fantasie und Sonate für Klavier, darauf die Ouvertüren zu *Figaro* und *Zauberflöte* sowie die Jupiter-Symphonie. Andere Konzerte in München setzte er unter ein Motto: *Fantasiën, Rheinberger und seine Schüler* oder *Weibliche Gestalten in der symphonischen Musik*. 1923 stellte **Pembaur** den Innsbrucker Musikdirektor **Emil Schennich** in einem Konzert der *Musikalischen Akademie* dem Münchner Publikum vor: **Schennich** dirigierte seine *Fantasia estatica* für Klavier und Streichorchester, **Pembaur** spielte den Solopart *mit gewohnter Meisterschaft*. Dirigenten von Weltruhm wie **Toscanini**, **Furtwängler**, **Knappertsbusch**, **Nikisch**, **Strauss** oder **Pfitzner** waren dem Klaviersolisten **Pembaur** angemessene Partner am Dirigentenpult. **Pembaurs** Tod am 12. Oktober 1950 in München bedeutete für die Stadt und die Musikwelt den Verlust eines fulminanten Künstlers. Noch im April jenes Jahres hatte das Ehrenmitglied des Verbandes Münchner Tonkünstler zu seinem 75. Geburtstag mit Liszt-Legenden konzertiert



Josef Pembaur (1875-1950) am Klavier  
Fotografie in Deutsche Zeitung vom 26. April 1950,  
(München, Stadtarchiv, ZA Personen)

**Quelle:**

[http://de.wikipedia.org/wiki/Joseph\\_Pembaur](http://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_Pembaur)

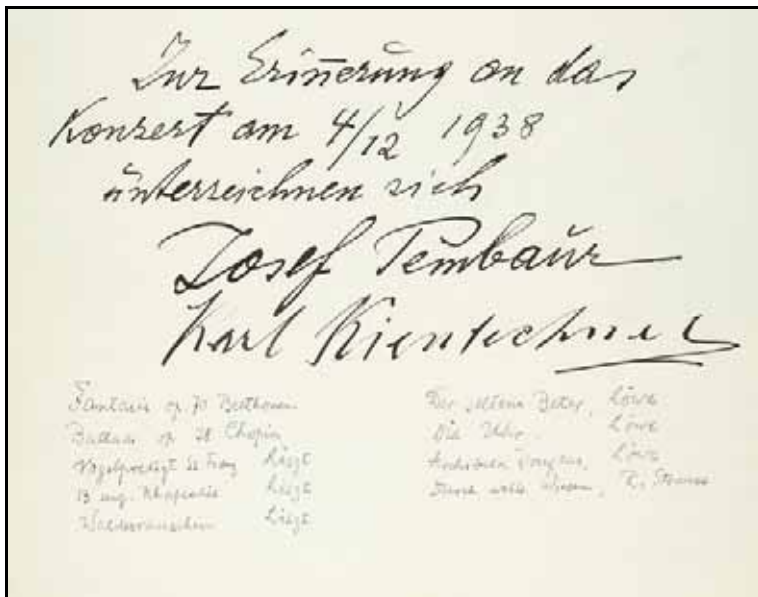
<http://www.musikland-tirol.at/html/musikgeschichten/tirobay/magier.html>

**Josef Pembaur**

„Der herrliche Pianist, gebürtig aus Sachsen, aber in München lebend, war auch ein Freund des Hauses.

Ich kann mich noch an einen herrlichen Sommerabend erinnern: Wir hatten auf der Terrasse gespeist, der volle Mond kam langsam über die Berge während wir so schwätzend dort saßen, da stand **Pembauer** auf: „Seht doch den Mond“ sagte er „da muss man doch die Mondschein Sonate spielen“ sagt er in seinem sächsischen Akzent – ging in die Bibliothek, öffnete die Fenster. Noch nie habe ich Beethoven so genossen.“

Erinnerungen **Marie-Therese Miller-Degenfeld**



Gästebuch Bd.7 S.286

**Neubeuern:**

10. Mai 1926



Gästebuch Bd. VI